



Eduardo Galeano **Kinder der Tage**

a.d. Spanischen von Lutz Kliche

Peter Hammer 2013 • 390 Seiten • 24,00 • Erwachsene • 978-3-7795-0435-1

Im Alltag müssen wir viel lesen. Ob in der Schule, in der Universität oder im Beruf – Lesen ist Arbeit. Das Lesen zur Unterhaltung und Entspannung nehmen sich viele vor. Doch häufig fehlt die Zeit, täglich ein paar Seiten oder auch nur ein paar Zeilen aus reiner Lust und Freude zu lesen. Oft triumphiert dann der Fernseher über das Buch.

Das Jahresbuch **Kinder der Tage** von Eduardo Galeano kann Abhilfe schaffen und zum täglichen Lesen aus Leidenschaft motivieren. **Kinder der Tage** ist ein Jahresbuch mit 365 kleinen Stücken Literatur, die höchstens eine Seite lang sind. Für jeden Tag des Jahres gibt es ein Zitat von berühmten oder weniger berühmten Personen, ein kleines poetisches Werk von diversen Autoren oder einen kleinen Sachtext von Eduardo Galeano, mit oft skurrilen Informationen. Die Texte stehen in keinem chronologischen, historischen oder inhaltlichem Zusammenhang. Galeano springt durch die Menschheitsgeschichte, über Kontinente und wechselt oft die Emotionen. Die Texte beziehen sich jedoch meistens sehr deutlich auf den jeweiligen Tag und sind sehr originell ausgewählt.

Das Jahresbuch lässt sich klar von esoterisch-angehauchten Werken, die man jeden Tag einmal aufschlagen soll, abgrenzen. Es werden keine Lebens- oder Binsenweisheiten vermittelt. Galeano fordert den Leser eher zur Suche nach einem Sinn im scheinbar Unbedeutenden auf. Häufig bleibt dem Leser die Intention des Autors, warum er gerade diesen Text ausgewählt hat, verborgen und der Leser muss die Moral oder Sinnbildlichkeit eines Textes selbst erkennen. Liest man den Text des Tages am Morgen, so wird man sich selbst wundern, dass einem dieser Text im Laufe des Tages wieder in den Sinn kommt und in der abwegigsten Situation zu einem sinnvollen Ganzen mit exemplarischer Bedeutung wird.

Da man die Inhalte nicht komplett zusammenfassen kann, folgt nun die Zusammenfassung der Texte zu den Tagen der Woche, in der diese Rezension verfasst wird:

Am 1. August lernt der Leser einen Gruß kennen, den die Tojolabal-Mayas an diesem Tag an die Mutter Erde richten. „Du gibst uns die Bohnen/ die so lecker sind/ mit Chili, mit Tortillas./ Mais gibst du uns, und guten Kaffee./ Geliebte Mutter,/ kümmer dich gut um uns/ Und dass uns niemals in den Sinn komme/ dich zu verkaufen.“ (S. 232). Auch der Titel des Buches lässt sich auf einen Schöpfungstext der Mayas zurückführen, der zu Beginn des Werkes genannt wird. Demnach sind wir „die Kinder der Tage/ die Erforscher,/ die Sucher des Lebens.“ (S. 7).

Der Text zum 2. August ist mit dem Titel „Champion“ überschrieben, denn am 2. August 1980 verlor der kolumbianische Boxer Kid Pambelé seinen Weltmeistertitel. Mit dem Ende seiner Karriere ging auch ein geistiger Verfall einher.



Am darauf folgenden Tag wird eine chinesische Sage nacherzählt: Götter strafen eine Näherin und trennen sie von ihrem Geliebten. An diesem Tag hoffen die Näherinnen Chinas, dass es nicht regnen möge, denn nur dann können sich die beiden Liebenden im Jenseits für diesen Tag vereinen.

Auch am 4. August geht es um einen chinesischen Mythos. Vor etwa 2000 Jahren ist die Stadt der Miaos untergegangen. Heute haben die Nachfahren dieser Volksgruppe zwar keine Stadt mehr, tragen aber aufwändige Gewänder, die symbolisch für die Pracht und Größe der Stadt stehen.

Mit dem „(...) Lügner, der dreimal zur Welt kam“ setzt sich der Leser am 5. Tag auseinander. Es geht um Pinocchio, der Anfang August 1881 einer der beliebtesten Charaktere der Kinderliteratur in Italien war. Der Autor Carlo Collodi hatte nicht mit dem Erfolg gerechnet und hatte die Figur bereits sterben lassen, doch er ließ sie – zur Freude der Kinder – wieder zum zweiten Mal auf die Welt kommen. Zum dritten Mal wurde Pinocchio schließlich von Walt Disney 1940 geboren und zum Weltstar.

Am 6. August erinnert Galeano an den Atombombenabwurf über Hiroshima und zitiert eine Rede des damaligen Präsidenten Truman, der von einem gottgewollten Angriff spricht.

Am letzten Tag dieser Woche geht es um den Geburtstag der Spionin Mata Hari im Jahre 1876. Sie setzte ihre weiblichen Reize ein, um an Informationen von hohen Militärs zu kommen, die sie dann an die unterschiedlichsten Nationen weiterverkaufte.

Die einzige inhaltliche Gemeinsamkeit der Texte ist ihre antikapitalistische und antiamerikanische Tendenz. Diese Tendenz lässt sich auf die Vita und die politische Ausrichtung des Autors zurückführen: Eudardo Galeano wurde am 3. September 1940 in Uruguays Hauptstadt Montevideo geboren. Mit 20 Jahren wurde er bereits zum stellvertretenden Chefredakteur einer Wochenzeitung für Politik und Kultur, die unter der uruguayischen Militärdiktatur (1973-1985) zu einem wichtigen Medium der Opposition werden sollte.

Er leitete später einige andere Zeitungen, die der politischen Linken zugeordnet werden können. In den Jahren der Militärdiktatur war Galeano wegen seiner politischen Orientierung gezwungen, für neun Jahre ins spanische Exil zu gehen. Auch nach der Militärdiktatur lag ihm das Schicksal seines Heimatlandes am Herzen und er veröffentlichte preisgekrönte Werke zur lateinamerikanischen Geschichte und über die Unterdrückung Südamerikas durch Kolonialmächte. Er ist ein Verfechter der Dependenztheorie, die aussagt, dass die großen Industrienationen Entwicklungsländer bewusst in eine Abhängigkeit drängen würden, um so deren Aufstieg zu verhindern und potentielle Konkurrenten auszuschalten.

Die Übersetzung aus dem Spanischen ist Lutz Kliche gut gelungen. Gerade bei sakralen Texten raubt die stimmige Übersetzung keinerlei Authentizität. Auch das Coverdesign ist sehr ansprechend und in diesem Fall auch von großer Bedeutung, denn schließlich will man das Buch an jedem Tag des Jahres gerne in die Hand nehmen. Es zeigt ein Seeungeheuer, das ein Segelschiff verschlingt. Man assoziiert mit diesem Bild Seefahrergeschichten und schaurige Matrosenerzählungen. So sollte man auch die Texte Galeanos verstehen, nämlich als leicht verschoben und tendenziös aber immer mit einem wahren Kern und einer gewissen Moral.

Ein Beitrag von
Matthias Olk



« « « «

Ich hätte mir vom Autor oder vom Verlag ein umfangreicheres Vorwort gewünscht, damit dem Leser sofort klar wird, dass er keine einheitliche Struktur und keinen inhaltlichen Zusammenhang der Texte erwarten darf.

Bitte unterstützen Sie bei Ihrem Kauf eine lokale Buchhandlung.
Wenn Sie lieber online bestellen, bietet die Buchhandlung Le Matou Ihnen kostenlosen Versand,
wenn Sie bei der Bestellung das Stichwort „*Alliteratus*“ angeben —
ein Klick aufs Logo bringt Sie zu ihrer Webseite:



Alliteratus ist kommerziell weder an der Bewerbung noch am Verkauf des Buches beteiligt.

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfassern